

Zu Beginn des neuen Berichtes möchte ich den verschwundenen Teil vom Ende des zweiten Berichtes nachholen. Ich habe ihn hier vollständig eingefügt(das gehörte zu Rom-Bericht):



Das Stadtwappen der Stadt Rom zieren nur die vier Buchstaben SPQR. Man findet sie überall in Rom, auf Denkmälern, ja sogar auf Kanaldeckeln und sonstigen Dokumenten. SPQR=Senatus Populusque Romanus(=Der Senat und das Römische Volk).Die vier Buchstaben waren das Hoheitszeichen des antiken Roms. Die Legionen des Römischen Reiches hatten die vier Buchstaben auf ihren Standarten. Sie sollen die Machtteilung in der römischen Republik zwischen dem Senat (d.h. der Vertretung der Aristokratie) und dem Volk versinnbildlichen. Beide (Senat und Volk) waren in der Republik ein Souverän.

Ich schreibe diesen Bericht in Tozeur, was schon im Süden von Tunesien liegt. Wir sind hierher mit Zwischenstation in Kairouan gelangt. Vom letzten Ort soll zuerst berichtet werden.

Am Donnerstag, den 4. März, verließen wir Tunis in südlicher Richtung. Schon wenige Kilometer hinter der Stadt stoppten wir an den Resten eines einst von den Römern erbauten langen Aquädukts, das Wasser aus den Bergen in das unter Julius Cäsar wiedererbaute Karthago leitete.



Solche Reste aus der Römerzeit gibt es in vielen Teilen von Tunesien. Wir stoppten erneut an den Ruinen von Thuburbo Majus, einer einst riesigen römischen Stadt, die

Kaiser Augustus 27 vor Christus für Kriegsveteranen errichten ließ.



Die pinkfarbene Route zeigt unseren Weg nach Kairouan und die Lage von Thurbobu Majus (im Bild habe ich mich beim Namen verschrieben).



Ein Teil der archäologischen Stätte in Thurbobu Majus.



Der Kapitoll-Tempel am großen Forum von Thurburbo Majus aus dem 2. Jahrhundert, der Blütezeit der Stadt.



Reste vom ehemaligen Caelestus-Tempel.

Das „Heilige Stadt“ genannte Kairouan wurde im 7. Jahrhundert von den nach Westen drängenden arabischen Reiterheeren gegründet. Die Stadt liegt in einem steppenartigen Wüstengebiet, das leichter zu erobern war als die dichter besiedelten Küstengebiete. Sie wurde zur Hauptstadt des neuen islamischen Staates und von hier aus drangen die Heere weiter vor, um den Islam zu verbreiten. Nach Mekka, Medina und Jerusalem wurde es zu einem weiteren Zentrum der islamischen Gelehrsamkeit. Davon sprechen heute noch die große Zahl von Moscheen, Minaretten und Koranschulen sowie die von einer hohen Mauer umgebene Medina (=Altstadt).



Der Innenhof der Großen Moschee, der Djama Sidi Oqba, von Kairouan mit dem Minarett. Sie ist die größte und älteste Moschee von Tunesien (mit dem Bau wurde 703 begonnen).



Moschee.

Teil der Galerie der Großen



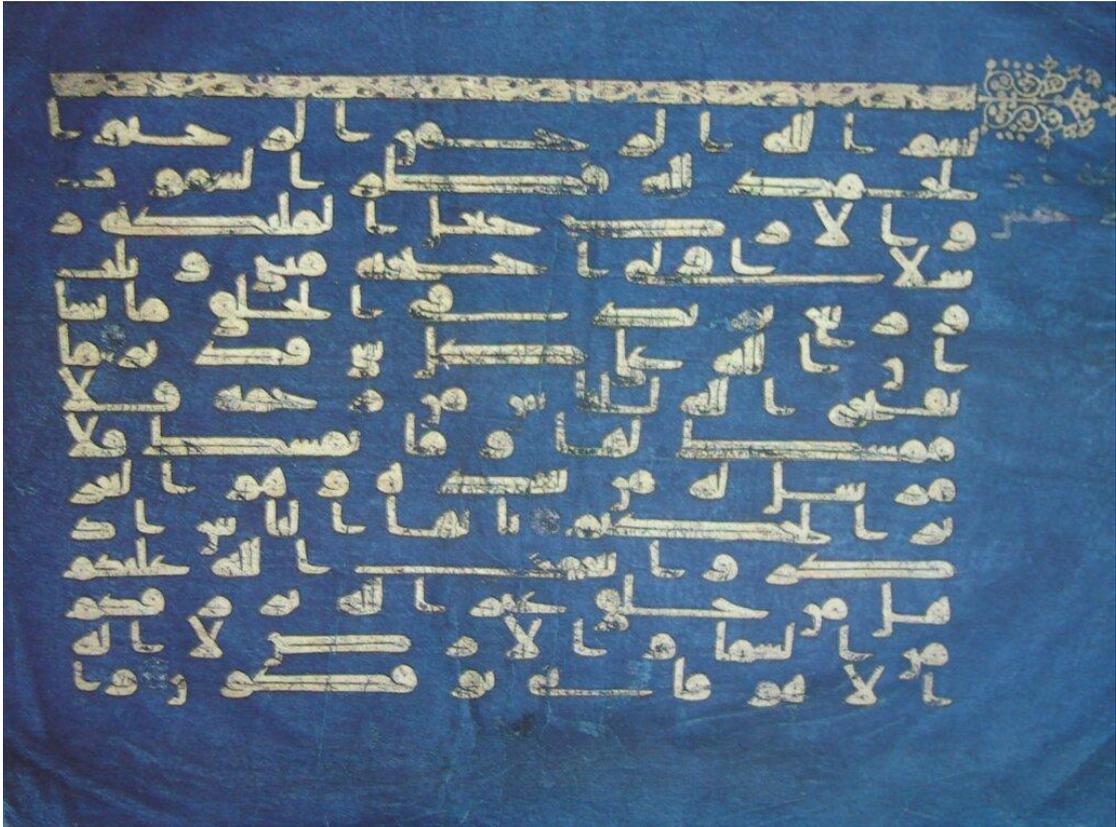
Stadtmauer mit dem Eingang des Herrschers in die Moschee.



Außerhalb der Stadtmauer, heute aber mitten in der Stadt, ist dieser Friedhof gelegen. Im Hintergrund das Minarett der Großen Moschee.



Grabmal des Gelehrten as Suyyuri an der östlichen Stadtmauer.



In Kairouan wurde ein eigener arabischer Schrifttyp geprägt. Hier eine Seite aus dem sogenannten „Blauen Koran“ von Kairouan.

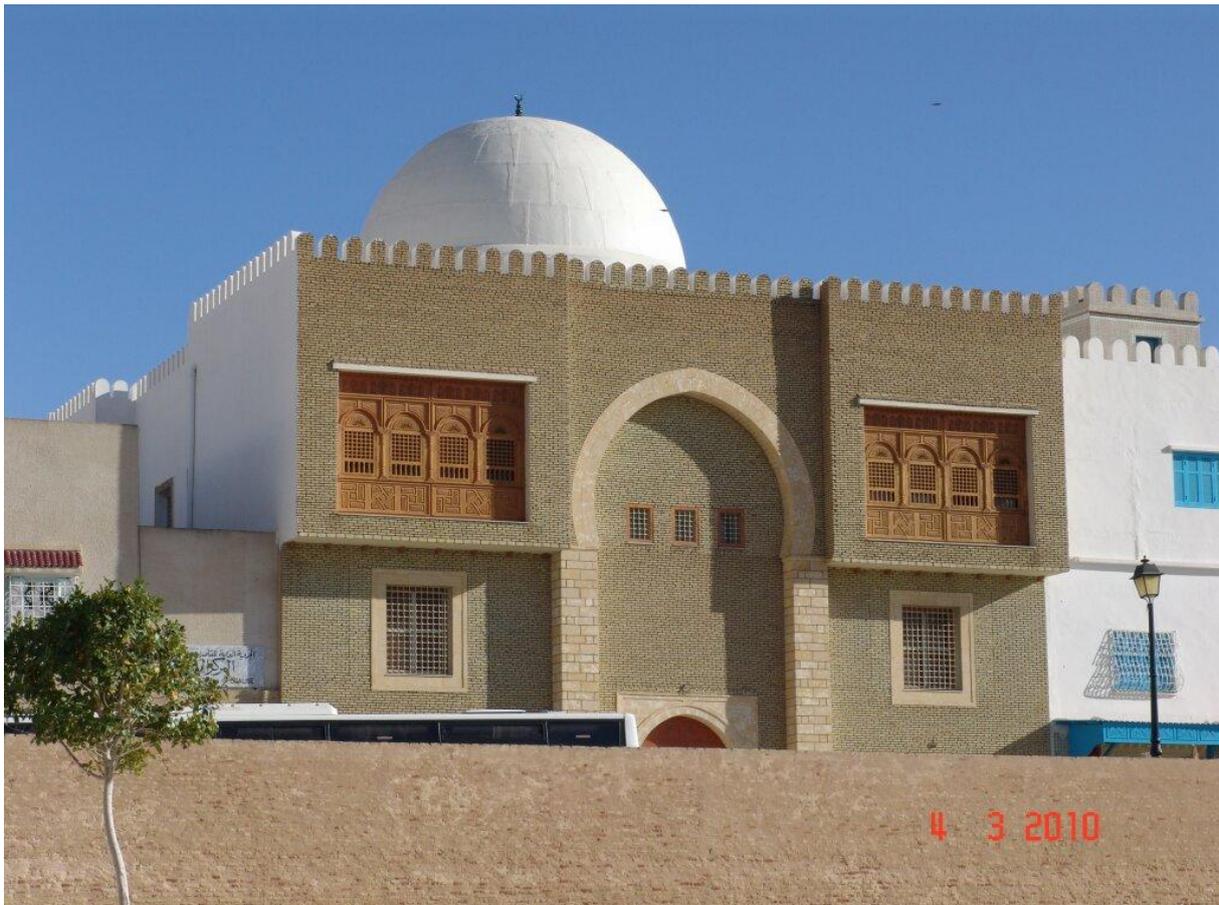


Blick vom Minarett auf die Stadt. Das Bild ist typisch für überkommene arabische Städte, die ihren Anfang im Mittelalter hatten.



Straße in der Medina. Für die Gebäude ist die Farbe weiß mit blauen Hervorhebungen charakteristisch. Außerhalb der Medina sind die Straßen geradlinig und breit. Es finden sich viele modern und

farbenfreudig gestaltete Gebäude. Das soll durch ein letztes Foto zu Kairouan unterstrichen werden.



Der untere Teil des Hauses ist durch eine Mauer verdeckt.

Am Freitag, den 5. März, fuhren wir über 340 km weiter in Richtung Süden, nach Tozeur, nahe an der Grenze zu Algerien.



Wegen des besseren

Straßenzustandes wurde uns geraten, nicht den kürzesten Weg zu wählen. Wir entschieden uns, den Weg über El Jem (dort gibt es Reste eines gewaltigen römischen Kolosseums – das zweitgrößte nach dem in Rom) auch nicht zu nehmen. Dafür stoppten wir kurz in der Stadt Sbeitla (es liegt nahe bei dem mit einem Kasten umrandeten Kasserine). Hier gibt es archäologische Ausgrabungen der römischen Stadt Sufetula (noch nicht alles freigelegt).



Reste eines Tempels von Sufetula.

Da abschnittsweise die Straßen durch das Wüstengebiet in einem sehr guten Zustand sind und wenig Verkehr außerhalb der seltenen Städte ist, konnten wir (wir fuhren nicht im Konvoi) oft mit Geschwindigkeiten über 100 km/h fahren. Erstmals habe ich das Grauwasser (aus dem Küchen- und Waschbetrieb im Womo entstehendes Abwasser) einfach in der Wüste in den Sand laufen lassen (in Deutschland ist so was verboten).

In den Städten kann man selbstverständlich nicht schnell fahren. Einerseits, weil viele Bumps (in den Asphalt eingearbeitete Querbuckel) nur mit 30 km/h überfahren werden können.

Andererseits, weil der chaotische Verkehr in den Orten äußerste Aufmerksamkeit verlangt (Massen an Fußgängern, Karren, Radfahrern und Autos wälzen sich völlig durchmischt auf der gesamten Straßenbreite in allen möglichen Richtungen).



Diese Karte von Tunesien soll die Lage von

Tozeur anzeigen. Das Blaue im Bild deutet Salzseen an. Den größeren der beiden wollen wir am Sonntag durchqueren.



Tozeur ist von Wüste umgeben, es hat sich aus einer Oase entwickelt und ist heute außerhalb der Medina eine moderne Stadt. Im Bild die Avenue Habib Bourgiba. Wegen der Dürre in den letzten Jahren haben die Palmenbestände der Oase gewaltig gelitten. Wir hörten heute (Sonntag) im Fernsehen (noch können wir ZDF und ARD, N24, Euronews empfangen) vom erneuten Wintereinbruch in Deutschland. Hier geht im Verlaufe der Nacht die Temperatur im Womo von anfangs 29 Grad auf ca. 18 Grad zurück. Wir sind dem Winter ja seit wenigstens einer Woche entflohen.

Am Sonntagabend, den 6. März, kauften wir für 15 € pro Person eine Ausfahrt mit dem Jeep in drei Bergoasen westlich von Tozeur. Es waren das Chebika, Mides und Tamerza. Sie liegen unmittelbar an der algerischen Grenze. Militärposten auf den Zufahrtsstraßen verdeutlichen das. Überhaupt sind solche Posten im Lande nicht selten. Ich muss aber sagen, als erkennbare Ausländer werden wir sehr höflich weitergeleitet (soweit wir uns nicht in unerwünschter Richtung bewegen wollen).



Mehrfach sahen wir unterwegs

Kamele durch die Steppe streifen.



In der Oase Chebika lebt die Vegetation von den Quellen, die den Felsen entspringen. Die schwarze Linie im Bild ist ein Kanälchen, welches das Wasser von den ganz links im Bild gelegenen Quellen ableitet.



Da, wo die linke Palme steht, kommt das Wasser aus dem Felsen. Mit uns waren auch viele tunesische Jugendliche hier.



An der Quelle

quakten Frösche im Schilf.



Kurz nach der Quelle gibt es auch einen Wasserfall. Im Foto lässt sich eine junge Tunesierin gerade fotografieren. Wir waren in kurzen Hosen. Keiner der Tunesier/innen war so leicht bekleidet wie wir. In dem Zusammenhang fällt mir ein, ich sollte mal erwähnen, dass überall in Tunesien (selbst in den entlegenen Berggegenden) wunderbarer Handykontakt besteht und dass Jung und Alt mit dem Handy am Ohr herumläuft bzw. –sitzt.

Im Jahre 1969 war in der Gegend der drei Oasen über längere Zeit Starkregen. Der führte dazu, dass die aus Lehm geklebten Häuser der Oasenbewohner einstürzten, da der Lehm weggeschwemmt wurde. Deshalb sind die Ortschaften seitdem verlassen. Für Zwecke des Tourismus hat man aber neue, feste Bauten aus Ziegelsteinen und Mörtel errichtet (sogar Hotels).



Verlassene Häuser in der Oase Chebika.



In der Oase Mides kann man einen tiefen Canyon sehen, den ein aus den Quellen sich bildender Oued (=Fluss) in das poröse Gestein(ehemaliger Meeresboden) aus Steinen und Sand geschnitten hat.



Auch hier sind die Häuser verlassen.



Diese Oase hat ebenfalls Wasserfälle vorzuweisen.



In der Oase Tamerza sah ich den Anbau

von Gemüse in Terrassen. Auf der Fahrt über die serpentinreiche Strasse zu dieser hoch gelegenen Oase genoss es unser Fahrer, den Jeep durch die Kurven zu jagen.



Am Hotel in Tamerza waren die Blütenansätze der Kakteen besonders zahlreich.

Ich beobachtete während der Fahrt nach Tozeur vielerorts bis zu drei Meter hohe Wände aus Kakteen, die sich entlang der Grundstücksgrenzen hinzogen. Offensichtlich wurden sie absichtlich zur Markierung der Grenze angelegt.

Abschließend zu Tozeur sei erwähnt, dass die bergige Gegend um die drei Oasen als Kulisse für viele Filmaufnahmen diente, z.B., im Film „Der englische Patient“.